

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz
Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Nr. 106

Freitag, den 8. Mai 1942

94. Jahrgang

Der Einsatz der Kampfgruppe Scherer

Die letzten Eroberungsversuche der Sowjets blutig abgewiesen

Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen der Gruppe von Generalmajor Scherer noch mitteilt, machten die Bolschewiken noch in den letzten Tagen vor der Entsetzung des eingeschlossenen Stützpunktes verzweifelte Versuche, sich der deutschen Stellungen und ihrer Besatzungen zu bemächtigen.

Nach starker Artillerievorbereitung und mit Unterstützung von etwa achtzehn Panzern griff der Feind in den frühen Morgenstunden des 1. Mai von Süden, Osten und Norden an. Im Ost- und Nordteil des Stützpunktes konnten die Angriffe mit wirksamer Unterstützung durch die deutsche Luftwaffe in schweren Kämpfen abgewiesen werden. Im Südteil des Stützpunktes gelang dem Gegner ein Einbruch, so daß es zu schweren, die ganze Nacht über dauernden Kämpfen kam, bis die Einbruchsstelle abgeriegelt war. Die Bolschewiken hatten an diesem Tag besonders hohe blutige Verluste und verloren sechs Panzer durch Abschuß.

Während der Nacht belegte der Feind den Stützpunkt mit anhaltendem Artilleriefeuer. In den Morgenstunden des 2. Mai wurde die Kampfgruppe Scherer erneut von Westen, Süden und besonders stark von Osten her angegriffen, wobei der Gegner wiederum zahlreiche Panzer einsetzte. Mit Unterstützung der deutschen Luftwaffe und der Artillerie, die zusammen mit den sich Schritt um Schritt heranrückenden Entsetzungstruppen vordrang und in die Kämpfe eingriff, brachen auch diese den ganzen Tag über andauernden Angriffe unter schweren blutigen Verlusten für den Feind zusammen, der hierbei weitere zehn Panzer einbüßte.

Auch am 3. Mai stürmten die Bolschewiken seit dem Morgenrauen erneut mit starken Kräften, die von Panzern und Artillerie unterstützt wurden, gegen den Stützpunkt an. Auch diese Angriffe scheiterten im Zusammenwirken mit der von den Entsetzungstruppen her feuernden Artillerie an der heldenmütigen Standhaftigkeit der Kampfgruppe Scherer. Drei weitere feindliche Panzer wurden an diesem Tage vernichtet und zwei schwer beschädigt. Durch die entschlossene Abwehr der tapferen deutschen Stützpunktbesatzung hatten die Bolschewiken bei ihren erfolglosen Angriffen außerordentlich hohe Verluste.

Mit der Zerschlagung der feindlichen Angriffe vom 1. bis 3. Mai waren die letzten Versuche des Feindes, den Stützpunkt in seine Gewalt zu bekommen, endgültig gescheitert, denn am 4. Mai drangen die den feindlichen Ring sprengenden deutschen Truppen im zähen Angriff bis zu dem Stützpunkt vor und stellten die Verbindung mit ihren Kameraden, die dreieinhalb Monate lang einen beispiellosen Kampf bestanden hatten, wieder her.

Bolschewikischer Vorstoß blutig abgewiesen

Im Donezgebiet wurde ein stärkerer feindlicher Vorstoß von den deutschen Gefechtsvorposten unter blutigen Verlusten für den Gegner abgewiesen. An der übrigen Front des Südschichtes erregten sich außer Späh- und Stoßtrupptätigkeit und örtlichem Artilleriefeuer keine wesentlichen Kampfhandlungen.

Deutsche Angriffe erfolgreich

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, brachten im mittleren Abschnitt der Ostfront deutsche Angriffe weitere Erfolge. Bei einem dieser Vorstöße wurde in mehrtägigen Kämpfen der Feind aus seinen Stellungen geworfen und bis über den Flußlauf zurückgedrängt, so daß die deutschen Stellungen bis an das Flußufer vorverlegt werden konnten. Bei diesen Kämpfen verlor der Feind über 3000 Tote. Es wurden ferner über 600 Gefangene eingebracht und 19 Geschütze, 26 Granatwerfer, 134 Maschinengewehre sowie zahlreiches anderes Kriegsgüter erbeutet oder vernichtet. Bei der Zerschlagung von Minensperren wurden über 4000 feindliche Minen unschädlich gemacht.

Beherrschende Höhe genommen

Nächtlicher Vorstoß führt zu bedeutendem Geländegewinn. Im mittleren Abschnitt der Ostfront überraschte ein stärkerer Stoßtrupp einer Infanterie-Division die Bolschewiken

Wie Corregidor fiel

Wie Domei über die Operationen zur Einnahme Corregidors berichtet, landete am 6. Mai vor Tagesanbruch unter Ausnutzung des Mondschirms eine Vorhut japanischer Truppen an der Nordostküste der Insel und besetzte sofort den Flugplatz von Corregidor. Gleichzeitig besetzten andere Truppen den 150 Meter hohen Malinta-Berg, das Zentrum der Insel.

Sofort nach der Landung überflogen starke Verbände japanischer Heeresflugzeuge die feindlichen Stellungen in Nordwesten der Insel und belegten sie schwer mit Bomben. Andere Verbände der japanischen Heeresluftwaffe führten Mittwochs morgen ein verheerendes Bombardement auf feindliche Artilleriestellungen auf der im Südwesten Corregidors gelegenen Insel Caballo durch. In der Nacht zum 7. Mai gelang es den japanischen Truppen dann, auf Caballo zu landen und noch vor Tagesanbruch die gesamte Insel vollständig in ihre Gewalt zu bekommen.

Nachdem die Insel Corregidor in japanische Hände geraten war, begab sich Generalleutnant Donahon Bainwright, der Oberbefehlshaber der amerikanischen und philippinischen Truppen, der seit dem Fall der Balanga-Halbinsel den Widerstand auf Corregidor fortsetzte, mit Offizieren seines Stabes zum Malinta-Berg und ergab sich dort den japanischen Truppen.

Der Gipfel der Schamlosigkeit

Der britische Nachrichtendienst verbreitet folgenden „Nach-

in einem nächtlichen Vorstoß warf den Gegner aus seinen Stellungen heraus und nahm eine durch zahlreiche Stellungen stark besetzte Ortschaft. Diesen Erfolg auszunutzen stießen die deutschen Truppen selbständig weiter vor und entrißen dem Feind ein beherrschendes Höhen-gelände. Als Folge dieser glücklichen Ueberrauschung traten nunmehr auch andere Einheiten der Division zum Angriff an und warfen den Feind weiter zurück. Der errungene Geländegewinn erlaubte es der Division, die deutschen Stellungen in günstigere Geländebereiche vorzuberlegen. Eine schwächere feindliche Gruppe wurde beim Versuch, aus einer Ein-fesselung auszubrechen, von Einheiten einer deutschen Panzerdivision aufgetrieben.

Im rückwärtigen Frontgebiet wurden zwei starke und gut bewaffnete bolschewistische Verbände und zwei weitere kleinere Gruppen von Verprengten durch deutsche Sicherungs-einheiten und Polizeiverbände gestellt, eingeschlossen und vernichtet und dabei Waffen erbeutet.

Kühner Handreich eines Generalstabsoffiziers

Auf einem schmalen Abschnitt einer Landenge drang ein deutscher Generalstabsoffizier in Begleitung eines jungen Offiziers und eines wegekundigen Gefangenen im Dunst der Nacht tief in den Rücken eines bolschewistischen Verteidigungssystems vor und erkundete bei diesem kühnen Unter-nehmen die Angriffsmöglichkeiten. Nach seiner Rückkehr erfolgte dann unter seiner Führung der kühne Handreich im Rücken des Feindes, während das Gros der deutschen An-griffe zum frontalen Stoß ansetzte. Bei den Bolschewiken brach eine unbeschreibliche Verwirrung aus. Ueber die Stärke des Angreifers getäuscht, verließen sie ihre Stellungen und wurden von den Feuerstößen der Maschinengewehre nieder-gemacht. Der Rest wurde mit Maschinengewehren und Hand-granaten im Nahkampf erledigt. Bei geringen eigenen Ver-lusten wurden die feindlichen Kräfte völlig zerschlagen und der Durchbruch durch das tiefgestaffelte bolschewistische Vertei-digungssystem erzwungen.



Generalmajor Theodor Scherer,

der für seinen vorbildlichen Einsatz als Führer und Kämpfer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, stammt aus Hochtiefen an der Donau. In kühnen Angriffen und Abwehrkämpfen hat Generalmajor Scherer sein vorbildliches Soldatenmütze bewiesen, und die hohe Auszeichnung ihres Kommandeurs ist zugleich die Anerkennung für seine Soldaten, die mit ihm gemeinsam diesen heldenhaften Kampf bestanden. (Scherl-Wag.)

Vor zwei Jahren

Vor zwei Jahren, im Morgenrauen des 10. Mai 1940, trat das deutsche Westheer nach Monaten des Abwartens zum Angriff auf breiter Front an. Der Angriff erfolgte in Abwehr des vom Feinde geplanten Einfalls in das Ruhrgebiet. Gleich der erste Kampftag gab der Welt einen Beweis von der Macht des deutschen Angriffs. Den Verbänden des Heeres voran zogen die Geschwader der deutschen Luftwaffe, die die Flugplätze in Belgien, Holland und Frankreich, das Aufmarschgebiet des Feindes und die Nachschubwege des Gegners bombardierten. Nicht weniger als 72 feindliche Flugplätze erlebten so ein furchtbares Werk der Vernichtung, bei dem Hunderte von Flugzeugen auch vor ihrem Einsatz in Trümmer gingen. Gleichzeitig setzten die Transportgeschwader unserer Luftwaffe Fallschirmjäger und Luftlandtruppen im Rücken des Feindes ab. 24 Stunden nach dem Beginn des deutschen Vorstoßes wurde das Fort Eben Emael, das stärkste Verteidigungswerk der Festung Bittich, in einer kühnen deutschen Pionierarbeit kampfunfähig. In den nächsten Tagen jagte dann eine Siegesmeldung die andere. Die Welt hielt den Atem an! Trotz stärkster Befestigungen, trotz eines gewaltigen Massenaufgebots, trotz der Bereitschaft des Feindes wurden Holland, Belgien und Frankreich von den Truppen der deutschen Wehrmacht genau so überrannt, wie im Jahre zuvor der polnische Staat von den deutschen Truppen zerschlagen worden war.

Die Schnelligkeit der deutschen Heeresverbände und vor allem die Tapferkeit der deutschen Fallschirmjäger und Luftlandtruppen ließen den Feind nicht einmal dazu kommen, wichtige Brücken zu sprengen. Vier Tage nach dem Einmarsch der deutschen Truppen sah die holländische Armee sich zur Kapitulation gezwungen. Nunmehr brach das Verderben über Belgien und über Frankreich mit voller Wucht herein. Unter gewaltigen Marschleistungen durchquerten die deutschen Truppen den Süden Belgiens und stießen von da im Raum von Sedan nach Frankreich hinein. Während sich in Belgien das Schicksal der dort kämpfenden Truppen vollendete, ergoß sich durch die bei Sedan gerissene Lücke in der Verlängerung der Maginotlinie ein breiter Strom deutscher Truppen, der in einem Siegeslauf ohne Beispiel am 20. Mai bei Abbeville die Küste des Kanals erreichte. Damit war ein gewaltiger Ring um die feindliche Streitmacht geschlossen, der sich dann in der großen Klammer von Tag zu Tag sprunghaft verengte. Gepackt von den Häufen der deutschen Infanteristen, ausgesetzt dem Geschloßhael der deutschen Artillerie und der deutschen Panzerwagen, zerschlagen von den Bomben der deutschen Kampfgeschwader gingen die belgische Armee, Teile der 1. 7. und 9. französischen Armee und die Masse des britischen Expeditionskorps ihrer Vernichtung entgegen. Am 28. Mai sah sich denn auch die belgische Armee zur Waffenstillredung gezwungen. Das englische Korps aber haftete in völliger Auflösung den Häfen zu.

Mit dem Einzug der deutschen Truppen in Dünkirchen am 4. Juni 1940 war der Traum der britischen Landungsarmee ausgeträumt. Das britische Expeditionskorps verlor zahlreiche Gefangene und schwere Waffen in beträchtlicher Anzahl. Dünkirchen aber wurde so zum Namen einer militärischen Katastrophe größten Ausmaßes. Mit Schimpf und Schande und völlig zerschlagen war das britische Expeditionskorps von den deutschen Soldaten aus Europa hinausgejagt worden. Wo seitdem britische Truppen noch einmal europäischen Boden mit der Waffe in der Hand betreten haben, hat sich immer die Katastrophe von Dünkirchen in kleinerem Ausmaß wiederholt.

Während die Welt noch völlig unter dem Eindruck dieser gewaltigen historischen Ereignisse stand, hatten sich die deutschen Truppen bereits zum Endkampf gegen Frankreich formiert. Am 5. Juni wurde der Übergang über die Somme erzwungen und die dahinter in aller Hast neu aufgebaute Westwall-Linie an verschiedenen Stellen durchbrochen. Am 14. Juni fiel die Hauptstadt Frankreichs, Paris, in deutsche Hand. Nunmehr begann auch der Angriff gegen die Maginot-Linie in ganzer Breite, in dessen Durchführung am 14. Juni auch über jenes Verdun, das im Weltkrieg so hart umstritten war, die deutsche Fahne gehißt wurde. Am 17. Juni wurden schließlich auch Besancon, Metz, Belfort und Dijon genommen. Damit war die Fortsetzung des Kampfes für Frankreich zur Unmöglichkeit geworden. Als daher Marschall Petain die deutsche Regierung um Waffenstillstand ersuchte, da war das die einzige mögliche Konsequenz aus der militärischen Lage. Die Unterzeichnung des Waffenstillstandes erfolgte am 22. Juni 1940 18.50 Uhr im Walde von Compiègne. Inzwischen waren die deutschen Truppen bis an den Golf von Biscaya vorgerückt, war Straburg befreit worden, hatte das französische Ostheer im Elsaß und in Lothringen die Waffen strecken müssen.

So haben die deutschen Soldaten im Sommer 1940 in knapp sechs Wochen mit der Waffe Weltgeschichte geschrieben! Das Ringen mit den Streitkräften Hollands, Belgiens und Frankreichs hatte, wie der Führer es feststellt hat, zum grandiossten Sieg der deutschen Geschichte geführt. Im Weltkrieg hat die deutsche Wehrmacht in Angesicht der Welt den Beweis erbracht, daß sie jeder Aufgabe gewachsen ist, daß sie in ihrem Siegeswillen und in ihrer Kampfkraft durch nichts gebindert werden kann. Die Kämpfe, die seitdem an den anderen Schauplätzen des neuen Völker-rings stattgefunden haben, haben den Ruhm der deutschen Wehrmacht immer nur erneuert. So ist der Sieg im Westen geradezu eine Demonstration der deutschen Ueberlegenheit und eine Verheißung des Endsieges, dessen wir heute völlig gewiß sind.

Japan steht einmütig zusammen

In Anwesenheit sämtlicher Kabinettsmitglieder fand am Donnerstagnachmittag in der Amtswohnung des Premierministers Tojo die angekündigte Konferenz mit siebzug führenden Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Finanz, Presse usw. statt. Nach einer kurzen Aussprache wurde einmütig beschlossen, die Regierung bei ihren Bemühungen zur Konzentrierung der politischen Macht im Interesse einer erfolgreichen Durchführung des Krieges in jeder Beziehung zu unterstützen.

